

der sogenannte Beharrlichkeitsablaß hinzu oder wie bei den Redemptoristenmissionaren der Ablaß für den Besuch der Missionskirche, d. h. für alle die, die in der Kirche, wo die Mission stattfindet, die heilige Kommunion empfangen oder, falls sie auch in einer anderen Kirche kommuniziert haben, doch jene erstgenannte Kirche besuchen und dort beten.

Bei Exerzitien sind die Ablässe fast dieselben.

Zur Beichte und Kommunion in den Missionen und Exerzitien sei folgendes bemerkt:

1. Es genügt die als Ablaßbedingung vorgeschriebene Beichte (vgl. Cod. jur. can. 931) innerhalb acht Tage *vor und* acht Tage *nach* dem Ablaßtage, also hier nach dem Schlußtage der Mission, die Kommunion *am Tage vor dem Ablaßtage und acht Tage nachher*, d. h. während einer ganzen Oktav nachher.

2. Für jene, die zweimal im Monat zu beichten pflegen, ist für die Zeit der Exerzitien oder Mission keine andere neue Beichte nötig.

3. Für jene, die täglich oder fast täglich, fünfmal in der Woche, zu kommunizieren pflegen, ist überhaupt keine Beichte erforderlich.

Praktisch gewinnt man also noch alle Ablässe der Mission, wenn man innerhalb der acht Tage, die auf die Mission folgen, kommuniziert und eventuell beichtet (vgl. 1.).

## Die Missionen im japanischen Reich. (Japan und Korea.)

Von Univ.-Doz. Prof. Dr Joh. Thauren, St. Gabriel.

Das japanische Missionsfeld umfaßt folgende Gebiete: 1. das eigentliche Japan, 2. Korea, 3. Formosa, 4. die japanischen Kolonien der Marshall- und Karolinen-Inseln in der Südsee.<sup>1)</sup> Dieses Gebiet, mit Ausnahme der Südsee, erstreckt sich ungefähr vom 50. bis 21. Grad nördlicher Breite, d. i. von Prag bis zur Sahara, und vom 125. bis 146. Grad östlicher Länge, d. i. von der Westküste Frankreichs bis Budapest. Der Flächenraum von 674.584 qkm bedeutet mehr als die doppelte Größe Englands. Die 90,907.000 Einwohner sind nicht regelmäßig verteilt. Die größten Massen konzentrieren sich im eigentlichen Japan mit 68,200.000 Bewohner. Auf den Hauptinseln Hondo und Shikoku kommen auf einen Quadratkilometer 969 Menschen (in Belgien, dem dichtbevölkertsten Lande Europas: 264). Von 1935—1936 hat das eigentliche Japan einen Bevölkerungszuwachs von 1,330.000 Menschen zu verzeichnen gehabt. Korea nimmt 33% (221.741 qkm) des gesamten japanischen Flächenraumes und 23% (22 Millionen) der Bevölkerung Großjapans ein. Die Verteilung der Religionen gibt für 1935 die Zeitung „Asashi Shimbun“ wie folgt an: 16,772.123 Shin-

<sup>1)</sup> Die Missionen auf den Karolinen- und Marshall-Inseln schalten wir aus dieser Rundschau aus. Sie werden im Zusammenhang mit den Missionen der Südsee behandelt.

toisten, 41,802,800 Buddhisten und 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Christen und verschiedene Sekten.

Durch ein Dekret vom 9. November 1937 ist für Japan eine bedeutsame hierarchische Umgruppierung erfolgt. Von der Erzdiözese Tokyo wurde eine neue Diözese Yokohama abgetrennt, die dem Pariser Seminar anvertraut ist. Die Erzdiözese Tokyo geht in die Leitung des japanischen Weltklerus über. In dieser Veränderung kommt die Leitung der Kirche weitgehendst dem nationalen Empfinden der Katholiken Japans entgegen. Einschließlich dieser Neueinteilung ist das gesamte japanische Missionsfeld hierarchisch gegliedert in ein Erzbistum (Tokyo), fünf Bistümer (Yokohama, Sendai, Nagasaki, Osaka und Fukuoka), sechs Apostolische Vikariate (Hiroshima, Sapporo, Taiku, Söul, Wonsan und Marshall- und Karolinen-Inseln), sieben Apostolische Präfekturen (Niigata, Nagoya, Shikoku, Kagoshima, Formosa, Karafuto und Penyang) und eine Missio independens (Miyazaki), das sind 20 selbständige kirchliche Distrikte.

Die Verwaltung und Missionierung dieser Bezirke ist übertragen: dem Pariser Seminar: Yokohama, Osaka, Fukuoka, Taiku und Söul; den Dominikanern: Shikoku, Formosa und Hakodate; den Franziskanern: Sapporo, Karafuto und Kagoshima; den Missionaren vom göttlichen Worte: Niigata und Nagoya; den Benediktinern von St. Ottilien: Wonsan; den Maryknollern: Penyang; den Jesuiten: Hiroshima und die Karolinen- und Marshall-Inseln; den Salesianern: Miyazaki; dem japanischen Weltklerus: Tokyo und Nagasaki.

Innerhalb dieser Gebiete entfalten auch andere Orden und Kongregationen eine erfolgreiche Tätigkeit. U. a. leiten die Jesuiten die katholische Universität in Tokyo; die Trappisten haben in der Diözese Sendai eine Abtei, die Marianisten leisten Hervorragendes auf dem Gebiete der Schule in Nagasaki und Tokyo; die Beuroner Benediktiner haben am Fuße des heiligen Berges Fuji Yama ihre erste Niederrassung gegründet. Insgesamt zählt das eigentliche Japan 395 Priester, davon 100 einheimische. Korea und Formosa zählen 229 Priester, davon 102 einheimische, die im eigentlichen Korea nahezu in gleicher Zahl wie auswärtige Priester wirken. Die 441 japanischen Schwestern sind im eigentlichen Japan um 32 schwächer als die auswärtigen, während sie in Korea fünfmal stärker sind als die auswärtigen. Insgesamt wirken auf dem gesamten japanischen Missionsfeld 1209 Ordensfrauen, von denen 668, d. i. fünf Achtel, einheimische sind. 17 weibliche Orden entfalten ihre Tätigkeit in Japan. Die einheimischen Kongregationen „Töchter des göttlichen Herzens“ (Niigata), die „japanischen Schwestern von der Heimsuchung“ (Tokyo) und die „St.-Pauls-Schwestern von Korea“ entwickeln sich ganz vorzüglich.

Der zahlenmäßige Erfolg im eigentlichen Japan steht absolut und relativ hinter dem anderer Missionsländer zurück. Indessen geben die Ziffern allein nie ein genaues Bild der Missionslage und sind nur ein Faktor im Gesamturteil. Aber die Entwicklung der japanischen Mission in den letzten zwanzig Jahren zeigt einen erfreulichen Aufstieg und läßt erhoffen, daß das Stadium der Vorbereitung zur großen Ernte bald vorüber ist. Im Jahre 1918 zählte Japan einschließlich Formosa nur 77.698 Katholiken, 1927: 87.581 und Ende 1936: 108.934. Diese Ziffern erweisen eine doppelt so günstige Entwicklung im letzten Jahrzehnt gegenüber dem gleichen vorhergehenden Abschnitt. In Korea ist in den letzten zwei Jahrzehnten die Zahl der Christen nahezu um 80% gewachsen (von 77.698 auf 137.126). Diese Erfolge sind besonders auf die Hinzuziehung neuer

Missionsgesellschaften, die geradezu die jüngste Entwicklung der japanischen Mission charakterisiert, zurückzuführen.

Dies zeigt das zahlenmäßige Ansteigen des Missionspersonals. Das folgende Zahlenbild<sup>2)</sup> zeigt uns die Entwicklung am deutlichsten:

Jahr	Priester		Schwestern		Laienhelfer
	ausw.	einheim.	ausw.	einheim.	
1918	204 (77)	63 (23)	256 (47)	336 (47)	521 (22)
1936	422 (128)	202 (102)	526 (68)	667 (227)	2731 (2029)
Zuwachs in Zahlen	218	139	270	331	2210
Zuwachs in Prozenten	105%	120%	105%	100%	405% (850%)

Es bilden heute die Katholiken im eigentlichen Japan 0,26% der Gesamtbevölkerung, d. h. auf 10.000 Bewohner kommen nur 26 Katholiken. Die Zuwachsziffer der Katholiken überschritt in den letzten Jahren prozentuell nur wenig den natürlichen Zuwachs der japanischen Bevölkerung, ist aber seit 1930, dem Jahre des geringsten zahlenmäßigen Zuwachses (637 für ganz Japan!), ständig gewachsen (1936: 3240).

Um aber das scheinbar ungünstige Verhältnis zwischen dem großen Kräfteeinsatz und dem mangelhaften zahlenmäßigen Erfolg richtig zu beurteilen, müssen die Schwierigkeiten, mit denen gerade die japanische Mission ringen muß, in Betracht gezogen werden. Unter diesen ist zu nennen an erster Stelle die Übermacht der heidnischen Priester. Auf katholischer Seite haben wir im eigentlichen Japan 373 Kirchen und Kapellen mit 395 Priestern; auf heidnischer Seite weist die Statistik aus: 112.190 shintoistische Tempel mit 14.804 Shintopriestern und 78.675 buddhistische Tempel mit 62.250 buddhistischen Bonzen und Bonzinnen. Es steht in Japan ein katholischer Priester 150 heidnischen Bonzen gegenüber. Aus dieser Tatsache wird auch erklärlich, daß die Mehrheit der japanischen Bevölkerung von der katholischen Mission überhaupt nicht missionarisch erfaßt ist. Im eigentlichen Japan sind 60%, in Korea 70% der Bevölkerung von der Mission gar nicht berührt. Hiezu kommt für Japan die Tatsache, daß Japan durch die moderne Lebensgestaltung die teuerste Mission ist; aber infolge der Wirtschaftskrise in Europa gingen die Einnahmen stark zurück. Die Einnahmen durch das Werk der Glaubensverbreitung sanken von 1930—1935 um 50%. Hinzu kommt noch als erschwerender Umstand die Armut des Großteils der Christen, die zum Unterhalt der Mission kaum Nennenswertes zu leisten in der Lage sind. Unter den Christen sind im allgemeinen 1% Reiche, 36% mit genügenden Subsistenzmitteln und 63% Arme.

Durch die Arbeit der Missionare haben die heidnischen Religionen eine erhöhte Tätigkeit entfaltet. Der Shinto entfaltet gerade in unseren Tagen als nationale Religion Japans gegen „die christliche Gefahr“, vor allem gegen die christliche Schule, eine nicht geringe Propaganda. Allerdings ist seine Stoßkraft, obschon er offiziell als Staatsreligion gilt, merklich schwächer geworden. Weit agiler

<sup>2)</sup> Die Ziffern in Klammern geben die in der Gesamtziffer einberechneten Zahlen von Korea an.

und aggressiver ist der japanische Buddhismus. Starke Angleichungsbestrebungen an christliche Formen, Gebräuche und Ideen zeigen sich in den buddhistischen Sekten. Die vom panbuddhistischen Kongreß in Tokyo 1925 ausgegangenen Missionsbestrebungen zur Südsee, Mandschurei und selbst nach Europa haben nicht zu dem erhofften Erfolg geführt. Diese panbuddhistischen Bestrebungen, die den Buddhismus als Einigungsband zwischen den asiatischen Völkern mit der Spitze gegen Europa benützen wollen, haben gerade durch die fernasiatischen Konflikte wieder einen starken Auftrieb erhalten. Diese religiös-politischen Bestrebungen haben eine breitere Basis erhalten durch den Islam, der von China aus nach Japan kam. Seit 1934 besteht eine japanisch-islamitische Vereinigung mit dem Sitz in Tokyo. Die japanische Regierung berief von der islamitischen Universität Al Azar in Kairo hervorragende Professoren, welche die japanischen Studenten der islamitischen Theologie zu geistigen Führern der jüngsten in Japan anerkannten großen Religion ausbilden sollen. Der Koran ist bereits ins Japanische übersetzt und es erscheint seit kurzem in Tokyo eine islamitische Monatsschrift in türkischer Sprache: „Der japanische Beobachter.“ Der nächste panislamitische Kongreß ist offiziell nach Tokyo eingeladen. In Tokyo und Kobe sind in den beiden letzten Jahren die ersten Moscheen im shintoistischen Japan erbaut worden.

Die Enttäuschung über die moderne Kultur läßt das Religiöse der japanischen Seele immer wieder an die Oberfläche dringen. Der Wunsch zu altem Glauben und Sitten zurückzukehren hat geradezu eine religiöse Inflation gebracht. Nach jüngeren Meldungen laufen an manchen Tagen zwei bis drei Gesuche neuer Sekten ins japanische Kultus- und Erziehungsamt um staatliche Anerkennung ein, so daß Mitte 1935 die Zahl der amtlich anerkannten religiösen Gemeinschaften und Sekten rund 1000 betrug. Allein im Jahre 1935 wurden 151 neue „Religionen“ angemeldet, so daß sich die Regierung gezwungen sah, eine Bestimmung zu erlassen, daß für jede Anmeldung einer Religion wenigstens 20.000 Unterschriften erforderlich sind.

Zu den Hemmnissen, die besonders in dieser Zeit fühlbar werden, gehört das überspannte Betonen des Nationalen, besonders die minderwertige Einschätzung der Chinesen. So mußten die Dominikaner lange vor Ausbruch der jüngsten kriegerischen Verwicklungen auf Formosa, in Taikoku, eine eigene Kirche für die katholischen Japaner bauen, die nicht die gleiche Kirche benützen wollten wie die katholischen Chinesen.

Die zahlenmäßige Entwicklung der katholischen Kirche wird auch nachteilig beeinflußt durch die starke Auswanderung, besonders nach Brasilien. Während die Katholiken nur 0.26% der Bevölkerung ausmachen, betrug der Prozentsatz bei den japanischen Auswanderern 8½%. Am meisten leiden an der Auswanderung die Industriegebiete Nagoya, Hiroshima und Korea.

Die augenblicklichen kriegerischen Unternehmungen Japans stehen im Zeichen des antikommunistischen Abwehrkampfes. Der bolschewistische Druck auf Japan läßt uns die jüngsten Ereignisse verständlich machen. Zum Teil sind auch buddhistische Bonzen in die bolschewistische Strömung hineingezogen, obschon diese Bewegung wegen ihrer starken antireligiösen Tendenzen, wie aus der bolschewistischen Gründung der „Gesellschaft der Religionsfeinde“ und die „Japanische antireligiöse Gesellschaft“ hervorgeht, es nicht vermuten ließe. In der Mitgliederliste einer kommunistischen Bezirksorganisation waren interessanterweise viele Intellektuelle, vor allem Lehrer, und unter den rund 1000 Namen über 100 buddhistische Bonzen. Der innere politische Kampf gegen die bolschewistische Ver-

seuchung hat die Stellung der katholischen Mission in Japan nicht unwesentlich gestärkt. Die unbeugsame Haltung des Katholizismus gegenüber allen Bemühungen Moskaus hat in ihrem Gefolge: eine Steigerung des Ansehens der katholischen Kirche, eine betont freundlichere Haltung der Regierung ihr gegenüber, ein wachsendes Interesse der Heiden für Papst und Kirche und eine Steigerung der Arbeitslast der Missionare infolge des Anwachsens der Ktachumefenziffer und eines vertieften religiösen Lebens der Gläubigen. Anderseits stellt der durch die Industrialisation Japans geschaffene Geist des Materialismus durch den religiösen Indifferentismus eine Mauer zwischen Mission und Proletariat auf, das im Missionar nichts mehr als den „französischen Bonzen“ oder den „Moralprediger ohne Geld und Sportliebe“ sieht.

Das Verhältnis der katholischen Mission zum Staat und umgekehrt darf als nicht ungünstig angesehen werden, auch wenn der Katholizismus in Japan bisher noch keine staatlich anerkannte Religion ist. Viele Konfliktstoffe zwischen der Regierung und der katholischen Mission sind jüngstens durch einen Erlass der Propaganda beseitigt worden. Dieser Erlass vom 26. Mai 1936, ähnlich jenem über den Konfuziuskult in Manshukuo und China, ist ein Dokument von kirchengeschichtlicher Bedeutung und zeigt die Kirche in ihrer weitgehenden Anpassungsfähigkeit an die völkische Eigenart der Nationen. Es handelte sich um die Frage, ob die Katholiken an den amtlich vorgeschriebenen Feierlichkeiten in den staatlichen Tempeln (Jinja) teilnehmen dürfen. Der Erlass geht von der Tatsache aus, daß die Tempel und Denkmäler, die für staatsbürglerliche Feiern bestimmt sind, nicht heidnisch-religiöse Kultstätten sind und daher auch einem anderen Ministerium unterstehen, wie die dem heidnischen Gottesdienst dienenden Tempel. Die wichtigsten Anweisungen lauten:

„1. Die Bischöfe des japanischen Kaiserreiches sollen die Gläubigen darüber unterrichten, daß die Staatsbehörden (wie es aus verschiedenen ausdrücklichen Erklärungen hervorgeht) und ebenso die meisten gebildeten Leute den üblichen Feierlichkeiten in den vom Staat verwalteten Jinja einzig die Bedeutung der Vaterlandsliebe und kindlichen Ehrfurcht vor der kaiserlichen Familie und den Wohltätern des Landes beimessen. Diese Handlungen haben darum heute einen rein staatsbürglerlichen Wert, und es ist den Katholiken erlaubt, an ihnen teilzunehmen und sich gleich den anderen Bürgern zu benehmen. Sie müssen allerdings ganz offen ihre eigene Haltung erklären, sobald dies zur Vermeidung falscher Auslegungen ihrer Handlungsweise notwendig erscheint. 2. Gleicherweise können die Bischöfe erlauben, daß die Gläubigen gleich allen anderen an den Beerdigungen und Heiraten sowie an sonstigen bürgerlichen Feiern, die das japanische Gesellschaftsleben vorschreibt, teilnehmen dürfen, wenn diese Handlungen, mögen sie auch heidnisch-religiösen Ursprungs sein, durch die örtlichen Gewohnheiten und nach allgemeiner Ansicht der Leute heute nur mehr Zeichen der Höflichkeit und gegenseitiger Zuneigung darstellen. Dabei müssen die Gläubigen, wenn es notwendig ist, ihre eigene Auffassung darlegen, wie es schon oben erwähnt wurde.“

Die günstige Stellungnahme der Regierung zeigt sich auch durch wiederholtes Entgegenkommen und Unterstützungen sozialer Institute, z. B. beim Bau des Krankenhauses in Kanazawa, in der sozialen Vinzenzarbeit der Studenten der katholischen Universität in der Bannmeile Tokyos; in der Unterstützung der katholischen Auswandererfürsorge, bei der Einrichtung von Kapellen und Altären auf allen japanischen Passagierdampfern.

Es hat sich auch, nach den trüben Erfahrungen mit einer areli-  
giösen Volksbildung, die nach dem Urteil des Unterrichtsministers  
1932 sind: „Dekadenz der Heiraten und öffentlichen Moral, Beute des  
Bolschewismus und Anarchismus“, die Überzeugung von der Notwen-  
digkeit einer religiösen Grundlage des Lebens durchgesetzt. Davon  
zeugt ein Erlaß des Unterrichtsministeriums vom November 1935, der  
unter anderem betont, daß in der Erziehung bei Bürgerkunde und  
Ethik ganz besonders die religiöse Seite betont werden müsse, in der  
Philosophie auf Vertiefung des religiösen Verstandes zu achten ist,  
um durch Schulerziehung den religiösen Sinn zwecks Charakterbil-  
dung zu pflegen.

Für die Beurteilung der Missionsarbeit in Japan ist das Urteil  
des Protestanten im letzten Jahrgang des „The Japan Christian Quar-  
terly“ (protestantisch) wertvoll, der über die katholischen Missionen  
in Japan schreibt: „Man kann sich eines tiefen Eindruckes nicht er-  
wehren, wenn man beobachtet, wie stark und sichtbar der Stab der fremden Missionare wächst, wie, trotz der überaus großen Schwierig-  
keiten in den europäischen Sendungsländern, neue Institute geschaffen  
werden. Gleichzeitig haben wir manche Dinge zu lernen von der,  
trotz großer Spezialisierung, innerlich geeinten Organisation der rö-  
mischen Kirche, von ihrer Begeisterung für die Erziehung, von ihrer zentralisierten Presseaktion, von der weiten Verbreitung ihrer Zeit-  
schriften, von der Zahl der außerkirchlichen Gesellschaften, die von ihr gefördert werden, und von der bewußten Anstrengung, sich in  
Japan anzupassen.“

Von den jüngsten Missionsergebnissen und -be-  
strebungen in Japan ist neben der erwähnten Teilung der Erz-  
diözese Tokyo die Ernennung eines Japaners, des Apostolischen Prä-  
fekten von Kagoshima Msgr. Paul Aijuro Yajamuchi, zum Aposto-  
lischen Vikar von Nagasaki von Bedeutung. Der von Pius XI. ge-  
weihte erste japanische Bischof Msgr. Hagašaka mußte aus Gesund-  
heitsrücksichten um Enthebung von der Verantwortung bitten. — Die  
katholische Universität in Tokyo erlitt einen schweren Verlust durch  
den Tod ihres verdienten und erfahrenen Rektors P. Hoffmann S. J.  
(† 1. Juni 1937), der noch jüngstens von der japanischen Regierung  
durch Überreichung eines Silberpokals geehrt wurde. An seine Stelle  
wurde P. Heuvers S. J. ernannt. — Der 1930 von P. Gemeinder S. V. D.  
gegründete „Japanischer Mutter-Gottes-Schwesternbund“ (Nippon Shi-  
maikai) ist 1935 als die Katholische Aktion der Frauen für Japan  
anerkannt. Dieser Bund besteht zu zwei Dritteln aus heidnischen Mäd-  
chen und verfolgt als Ziel vor allem ein Streben nach sittlicher Voll-  
kommenheit der einzelnen Mitglieder und die Beeinflussung der  
Außenstehenden durch gutes Beispiel. Er hielt im August 1936 Exer-  
zitien für Führerinnen mit anschließendem Schulungskursus. Die  
hierbei ausgegebenen Sonderbestimmungen charakterisieren wohl die  
Art der Arbeit in der Katholischen Aktion in Japan: 1. Jede Füh-  
rerin ist verpflichtet, zur Sicherung ihres eigenen Innenlebens täglich  
ihr religiöses Leben in irgendeiner Form schriftlich zu kontrollieren.  
2. Jeder Shimaikai muß jeden Monat wenigstens einmal eine „Füh-  
rerinnenschulungsstunde“ halten nach dem von der Generalversamm-  
lung herausgegebenen Plan. 3. Von Oktober an erscheint ein eigenes  
Führerinnenblatt unter dem Titel „Die Führerin“, das der Führerin-  
enschulung und -weiterbildung gewidmet sein soll. Für die Gruppen  
an katholischen Missionsstationen gilt folgendes: Der Pfarrshimaikai  
soll aus tiefer Verantwortung heraus in engster Zusammenarbeit mit  
dem Missionar und unter seiner Führung am Gemeinschaftsleben und  
den Gemeinschaftsaufgaben der Pfarrei teilnehmen. 4. Während der  
Fastenzeit unternehmen die Pfarrshimaikais des ganzen Landes ge-

schlossen einen Feldzug zur Heimholung lauer und abgefallener Christen. Mit besonderen Gebeten, Hausbesuchen, Schriften, Briefen, Feiern u. s. w. soll um jede dieser Seelen geworben werden. 5. Die Pfarrshimaikais des ganzen Landes beteiligen sich am sogenannten Priestersamstag jeden Monats auch für das Priestertum, besonders für die japanischen Priester und Seminaristen. Auch soll dieser Tag dazu dienen, das Hochziel, Mutter eines Priesters zu werden, tief in die Shimaikaibewegung hineinzutragen. 6. Der Montag jeder Woche soll für die Shimaikaibewegung aufgeopfert werden. „Wir wollen an jedem Montag in besonderer Weise das Licht und Feuer des Heiligen Geistes auf unsere Bewegung und die Katholische Aktion in Japan herabrufen.“

Um der heidnischen Bevölkerung von dem Vorhandensein und der Bedeutung der katholischen Religion überhaupt Kenntnis zu geben und den Apostolatsgeist unter den Christen zu fördern, ist eine große Aktion eingeleitet, die sich vor allem auf die Presse stützt. Diese Aktion ist zentralisiert in der „Nationalen Kommission der katholischen Presse für die Katholische Aktion“, die in Tokyo ihren Sitz hat und an deren Spitze der Franziskanermissionar P. Hugolin Noll steht. Als Organ gilt für die Christen die Zeitung „Katoriku Shimbun“, für die Missionare die Zeitschrift „Actio missionaria“. Im ganzen zählt die katholische Presse in Japan (1934) zwei Wochenschriften und 15 Monatsschriften. Auch die heidnischen Zeitungen werden mit Artikeln über den Katholizismus und die katholische Mission bedient. 1936 wurden 72 katholische Bücher in Japan herausgegeben. Von den Pressewerken der jüngsten Zeit müssen hier registriert werden: „Die erste japanische Evangelienharmonie“ des Salesianers Anzini, die Herausgabe der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo Anno“, „Casti connubii“ und „gegen den gottlosen Bolschewismus“, die Bücherserie „Die katholische Lektüre“, die Übersetzung des „Katholischen Religionsbüchleins“ von W. Pichler und des „Leben Jesu“ und „St. Augustin“ von Paganini und des Romans „Stefana Schwertner“ von Handel-Mazzetti. Katholische Bücherausstellungen in den geistigen Zentren des Landes, von heidnischen Buchhändlern veranstaltet, fanden starke Beachtung bei den Intellektuellen. Für das Ansehen des Katholizismus in Japan wird auch die von den Jesuiten der Tokyoter Universität mit Unterstützung der größten katholischen Gelehrten vorbereitete „Katholische japanische Enzyklopädie“ dienen. Der Univ.-Prof. in Tokyo P. Kraus S. J. steht an der Spitze des Redaktionskomitees. Dem Presseapostolat dienen in Japan fünf Druckereien.

Die katholische Liebestätigkeit drückt sich in folgenden Ziffern aus: 2 Säuglingsheime, 12 Kindergärten, 24 Waisenhäuser, 1 Armenhaus, 7 Greisenasyle, 16 Krankenhäuser mit 103.443 Verpflegstagen, 22 Armenapotheiken, 4 Armen-Ausspeisungen und 3 Aussätzigenheime. Von dem Aussätzigenheim der Franziskanerinnen-Missionärinnen Mariens in Biwasaki heißt es in einem Briefe: „Von den Aussätzigen starb in all den Jahren (seit 1898) nur ein Kranke ohne die heilige Taufe, und dieser starb in der ersten Nacht nach seiner Einlieferung.“ Die Anerkennung der katholischen Liebestätigkeit geht auch daraus hervor, daß unter den 22 Wohltätigkeitsanstalten, welche die Kaiserin-Witwe im November 1935 mit einer Geldspende bedachte, auch die Aussätzigenheime von Koyama (Tokyo) und Biwasaki waren. Beiden Anstalten ist für den Zeitraum von fünf Jahren eine jährliche Unterstützung zugesagt.

Im Dienste der Missionierung stehen auch die modernsten Missionsmittel. Radiovorträge über das Papsttum, katholische

Soziologie, kirchliche Musik und eine Übertragung eines katholischen Gottesdienstes mit Predigt konnten die letzten Jahresberichte melden. Auch das Kino wird erfolgreich für die Ausbreitung des Glaubens verwendet. Der Film über die Heldenataten der 26 japanischen Märtyrer hat in Japan großes Aufsehen erregt. In Hiroshima lief er acht Tage lang viermal täglich in den größten Lichtspielhäusern der Großstadt. Der Kinofeldzug des P. Rodriguez O. P. auf Formosa brachte der Mission viel Verständnis von Seiten der Heiden.

Auch die Kunst tritt als Werberin für die Mission auf den Plan. In den letzten sechs Jahren wurden an verschiedenen Stellen Kunstausstellungen veranstaltet, bei denen die christlichen Maler Japans unter Führung des bekannten Lukas Hagesawa große Anerkennung fanden. Musikabende, von der Mission veranstaltet, wie von den Salesianern in Myazaki, den Dominikanern in Shikoku und den Missionaren vom göttlichen Worte in Kanazawa, dienten dem gleichen Zwecke.

Das religiöse Leben der Katholiken in Japan steht nach dem einmütigen Urteil aller Missionsobern und der kirchlichen Behörden sehr hoch. Der eifrige Besuch der Sonn- und Werktagsmessen wird besonders hervorgehoben; das andächtige Verhalten der Leute beim Gottesdienst wird gelobt. Die Feier der Herz-Jesu-Freitags, die große Beteiligung an der Fronleichnamsprozession selbst in den Großstädten, eifriger und häufiger Kommunionempfang und eine starke aktive Beteiligung an der Katholischen Aktion dürfen auch nicht unerwähnt bleiben. Einige konkrete Tatsachen mögen folgen: in Fukuoka (Industriegebiet) z. B. besuchen, trotz der Sonntagsarbeit in den Fabriken, 90% der Katholiken die Sonntagsmesse und 80% die Katechese. Durchschnittlich entfallen ungefähr 30 Jahreskommunionen auf jeden Christen. Die Osterkommunionstatistik zeigt uns, daß im allgemeinen zirka 65% der Katholiken die Osterkommunion empfangen. Es gibt aber auch Gemeinden, die auch hier vorbildlich sind: z. B. in Hiroshima empfangen 85%, in Tokyo 90% die Osterkommunion. Auch die rege Propagandatätigkeit besonders in den Jugendverbänden zeigt von einer tiefen religiösen Überzeugung.

So bleibt kein Weg unbegangen, der im modernen Japan zur Seele der Heiden führen könnte.

**Korea**, mit seinen 23 Millionen Bewohnern, ist in kirchliche Verwaltungsbezirke geteilt. Im Herbst 1935 wurde der 150. Jahrestag der Einführung des katholischen Glaubens gefeiert. Der Stand von heute wird durch das folgende Zahlenbild gekennzeichnet: 137.144 Katholiken, 130 Haupt- und 140 Nebenstationen, zirka 6000 jährliche Erwachsenentaufen, 140 Elementarschulen mit 8943 Schülern und 8112 Schülerinnen, 7 Waisenhäuser, 3 Krankenhäuser, 8 Armen-Apotheken mit 63.113 Konsultationen, 2 Missionsdruckereien mit 15 Monatsblätter. Es bleibt trotz aller Erfolge, die bedeutend größer sind als im eigentlichen Japan, noch eine Riesenaufgabe zu lösen. Bilden doch die Katholiken Koreas nur 0.63% der Bevölkerung dieses Landes.

Von dem erfreulichen Anwachsen des einheimischen Klerus gibt uns die tabellarische Übersicht Auskunft. Die katholische Kirche wächst hier ständig an Zahl und Einfluß, auch bei den Behörden. Die Katholische Aktion ist durch das Regionalkonzil von 1931 in großen Linien vorgezeichnet. Neben den Diözesan-, bzw. Missionsausschüssen für die alle Missionen berührenden Fragen ist ein allgemeiner koreanischer Aktionsausschuß gebildet worden.

Auch die Protestanten regen sich sehr stark. Nach dem letzten Jahrbuch zählen sie 266 Missionare und 327.129 Gläubige. Infolge des Rückganges der Unterstützungen aus Amerika haben

z. B. die Presbyterianer 17 von ihren Schulen schließen müssen. Der Buddhismus, der seit dem 14. Jahrhundert von den koreanischen Kaisern nicht mehr gern gesehen wurde, beginnt nun unter japanischem Schutz eine neue großzügige Werbearbeit, die allerdings nur unter den Japanern Erfolg zu haben scheint. Sie errichteten 422 Predigthäuser und 140 Tempel und sandten 610 Missionare aus. Die Zahl ihrer Anhänger wird mit 268.000 angegeben, unter denen aber nur 9500 Koreaner und 52 Fremde sind. Der Shinto wirbt als Japans Nationalreligion mit erhöhter Kraft. Unter seinen 101.000 Anhängern sind 18.600 Koreaner. Sie haben 275 Tempel (Shintoschreine) errichtet und 568 Prediger betreuen ihre Anhänger.

Für die Gesamtlage des Christentums in Japan sei das Wort des protestantischen Sozialethikers Toyohiko Kagawa zitiert, das über die langsame Entwicklung hinweg eine frohe Hoffnung uns läßt: „Japan wartet auf Christus und Christus wird in Japan siegen!“

## Kirchliche Zeitalüfe.

Von Dr Josef Massarette.

*1. Päpstliche Audienzen und Ansprachen. — 2. Die Rosenkranz-Enzyklika Pius' XI. — 3. Fünf neue Kardinäle. — 4. Aus Irlands mustergültiger Verfassung. — 5. Zur Lage in Spanien. Bemerkenswerte Äußerungen hoher Kirchenfürsten.*

1. Seit 1. Mai bis 30. Oktober in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo weilend, behielt der Hl. Vater dort im wesentlichen die gewohnte vatikanische Tagesordnung mit Erteilung von Audienzen bei. Bestrebt, unter allen Umständen seine Aufgabe vollauf zu erfüllen, zwang er sich immer wieder mit seinem starken Willen zu anhaltender Arbeit, nicht selten sogar bis spät in die Nacht. Seine leichte Abmagerung weckte aber kaum den Eindruck der Schwäche. Er legte bei den vielen Privataudienzen meist eine erstaunliche Elastizität an den Tag. Von sehr beachtenswerter vatikanischer Seite wurde im November betont, daß die Venenerkrankung des Papstes sich in ganz überraschender Weise zurückgebildet hat; bei seinem Alter ist die vorhandene Arterienverkalkung des Herzens nicht heilbar.

Daß die geistige Spannkraft und der Schaffenseifer des Statthalters Christi nicht nachgelassen haben, dafür zeugte wieder die lange Reihe bedeutsamer Ansprachen. Nur wenig sei daraus hervorgehoben. Am 18. September, beim Empfang zahlreicher Pilger aus verschiedenen Ländern betonte Pius XI., daß Holland ein durch seine beneidenswerte Blüte besonders begünstigtes Land ist, aber auch überaus hochherzigen Anteil an den ausländischen Missionen nimmt; ihm selber ist es Bedürfnis, immer wieder seine vertrauensvolle Hoffnung zu äußern, daß das katholische Holland der Kirche, ihrer Lehre und Disziplin treu bleiben werde. „Wohl gibt es auch in Holland Leute,